Wolf im Schafspelz, unter Schafen?

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **148 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Theologisch-ethische Bemerkungen zum Thema «Friedensbewegung und schweizerische Landesverteidigung

von Hptm M. Klopfenstein, Bern

Dass die «Friedensbewegungen» in der Weise, wie sie sich in einigen westeuropäischen Staaten und auch in unserem Lande zur Schau stellen und produzieren, einem soliden Frieden, gestützt auf politische Stabilität, einen Bärendienst erweisen, wissen wir längst. Sie haben aber wenigstens das Gute gebracht, dass sie Volk und Behörden zwingen, sich die sicherheitspolitisch relevanten geistigen und tatsächlichen Voraussetzungen wieder deutlich zu machen und uns das Bekenntnis zu einer in Unabhängigkeit zu erhaltenden Heimat abfordern. Die nachfolgende Betrachtung mag uns allen in ihrer schlichten, aber ehrlichen Überzeugungskraft aus dem Herzen gesprochen sein. Das dieser ASMZ-Nummer beiliegende Sonderheft: «Friedenswahrung als Ziel der Schweizerischen Sicherheitspolitik» dagegen soll vor allem dem Truppenoffizier als Argumentarium im kontroversen Gespräch dienen. fas

1. Friede als erstrangiges Ziel der Sicherheitspolitik

Dass die Erhaltung und Sicherung des Friedens im Zeitalter globaler Bedrohung das oberste Ziel des politischen Handelns sein muss, dürfte unter verantwortlich denkenden und handelnden Zeitgenossen nicht strittig sein. Dass ein künftiger Weltkrieg, falls er wirklich die Overkill-Kapazitäten entfesselt, nicht nur partielle und temporäre Zerstörungen, sondern die Vernichtung der ganzen Schöpfung (ich sage ganz bewusst theologisch: «Schöpfung» Gottes) zur Folge haben kann, kann niemand mehr ausschliessen. Das kann schon ein rein vernünftig denkender Mensch nicht wollen, geschweige denn ein Mensch, der sich mit seinem Gewissen dem christlichen Erbe verpflichtet weiss! In dieser Zielsetzung kann man mit der Friedensbewegung übereinstimmen. Als Bürger dieses Staates fühle ich mich in diesem Sinne verpflichtet, mich für eine Politik einzusetzen, die innenpolitisch auf einen gerechten Ausgleich der Interessen und aussenpolitisch auf den Abbau der internationalen Spannungen ausgerichtet bleibt.

2. Friede auf der Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität

Der Friede ist ein Grundwert der biblischen Botschaft. Das biblische Wort für Frieden, «Schalom», meint jedoch mehr als die blosse Abwesenheit von Krieg. Es meint eine Gemeinschaft von Menschen, die in gemeinsamer Verantwortung vor Gott und gerade so in freier Selbstbestimmung solidarisch füreinander da sind und sich gegenseitig den nötigen Freiheitsraum zur Lebensgestaltung einräumen, auch die eigene Freiheit im Interesse der Freiheit der anderen einzuschränken bereit sind. «Schalom» meint «Gemeinwohl» in diesem umfassenden Sinn. In der geschichtlichen Neuzeit entspricht auf der politischen Ebene diesem Ideal am nächsten der unabhängige demokratische Rechtsstaat, der die menschlichen Grundrechte garantiert und die Mitverantwortung aller Bürger in Anspruch nimmt. Ich stimme der Erklärung der Schweizerischen katholischen Bischofskonferenz zu, wenn sie schreibt: «Friede kann nur von Dauer sein, wenn er auf Recht, Gerechtigkeit und Freiheit gründet. Man kann legitimer Weise nicht von Frieden sprechen, wo dessen feste Grundlagen nicht anerkannt und geachtet werden, nämlich Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Liebe in der Beziehung zwischen Staaten

ASMZ Editorial

Wolf im Schafspelz unter Schafen?

In spürbarer Emotion erklärte kürzlich der Leiter der russischen Verhandlungsdelegation an den Genfer Abrüstungsgesprächen, Botschafter Victor Issraelyan, in kleinem Kreise: «Der tiefste Eindruck, den ich seit langem erhalten habe, war die Friedensdemonstration der 700 000 Teilnehmer vom letzten Sommer in New York.» Dass dieser Eindruck zugleich den grössten Triumph darstellte, den ein sowjetischer Diplomat erleben durfte, verschwieg er vor seinen schweizerischen Gesprächspartnern.

Natürlich werden in solch informellen Begegnungen (aus Höflichkeit des Gastlandes) Vorhaltungen wie «Weltrevolution» oder «Hegemonialstreben» vermieden. Gemäss kommunistischer Sprachregelung werden derartige Termini dann in «Überwindung des Kapitalismus» und «Sozialisierung» umgewandelt. Die Welt dennoch – Schritt für Schritt – «sozialisieren» zu wollen, wird nicht nur nicht bestritten, sondern freimütig zugegeben.

*Dass dieses Ziel, wenn möglich ohne Krieg, vor allem ohne Verwendung von Kernwaffen, erreicht werden soll, ist denn auch ein Trumpf der sticht: «Wir werden nie als erste Atomwaffen einsetzen!» Das ist **die** Antwort auf die (atomare) Abschreckungsstrategie des westlichen Verteidigungsbündnisses. Sie «beweist» die reine Friedensabsicht und wird von westlichen Friedensbeweglern nur zu gerne geglaubt.*

*Dabei wird im Westen vergessen, was die tiefere Ursache der Abschreckungsstrategie wirklich ist: Ein Ablassgeld für den Loskauf von einem **angemessenen konventionellen Verteidigungsaufwand,** den man vor allem in gewissen Teilen von Europa seit 1945 nicht mehr zu erbringen bereit ist.*

Wenn also die Genfer Abrüstungsverhandlungen in einem Klima westlicher Wehrmüdigkeit, atomaren Abscheus und des strategischen Dissenses unter den NATO-Partnern stattfinden, dürfte es für die Gegenseite einmal mehr eine Frage der Beharrlichkeit und der Dialektik sein, um mit dem Druck der durch die «Friedensoffensive» mobilisierten Öffentlichkeit zu Erfolgen zu kommen.

Soweit es die Schweiz betrifft, tun wir gut daran, uns immer wieder in Erinnerung zu rufen, dass ein Kleinstaat seine Sicherheitsinstrumente nicht als erster, sondern als letzter abbauen sollte. Bis dahin aber dauert es noch einige Zeit ... fas